der iranischen Sage, bei Firdōsī: „mit einer Brust wie ein Löwe, kurzer Krupe, fetter Brust und Beinen, aber schmalen Flanken, ein Elefant an Kraft, ein Kamel an Wuchs, aber an Mut ein Löwe vom Berge Bīstūn." Als Rustam es zuerst erblickt fragt er: „Wem gehört dies Roß? Es hat auf keinem Schenkel eine Marke!" Also war zur Zeit der Sagenentstehung das Brennen der Pferde Brauch. /143/

Ṭabarī der Chronist und Firdōsī der Dichter überliefern gleichartig eine sehr anekdotenhaft ausgestaltete, doch im Kern geschichtliche Erzählung von einer Heeresreform, die Khosrō I. Anōsharwān vornahm. Der König hatte einem seiner Staatssekretäre Pābak, Sohn des Bērawān die Führung der Stammrollen mit den weitesten Vollmachten übertragen. So setzte Pābak einen allgemeinen Appell sämtlicher Wehrpflichtigen in feldmarschmäßiger Ausrüstung an. Beim ersten Appell fehlt Khosrō und Pābak läßt das ganze Heer wieder abtreten. Beim zweiten Mal dasselbe. Beim dritten Aufruf verkündet der Herold, daß jeder Wehrpflichtige, und wenn er die Ehr von Kron und Thron genieße, zu erscheinen habe. „Als Khosrō das hörte, setzte er sich die Krone auf, wappnete sich, wie die Soldaten und kam zu Pābak, um vor ihm die Musterung zu passieren. Die Ausrüstungsgegenstände, die bei einem als Ritter dienenden Soldaten verlangt wurden, waren Pferdepanzer, Panzerhemd, Brustharnisch, Beinschienen, Schwert, Lanze, Schild, Keule am Gürtel befestigt, Axt oder Kolben, Köcher enthaltend 2 Bogen mit den Sehnen daran und 30 Pfeile, und endlich zwei gedrehte Sehnen, die der Reiter hinten am Helm anknüpfte". Nöldeke bemerkt dazu: „ich weiß nicht was der Unterschied zwischen *dir'* und *djaushan* ist". Vermutlich beziehn sich die Worte auf die Hauberge und das Hemd. Dīnāwarī fügt noch hinzu: Sturmhaube, Helm und Armschienen; Firdōsī erwähnt Schlinge und Lazo, von dem schon Herodot VII 85 spricht, und der auch auf sasanidischen Silberschalen vorkommt, z. B. in der Sammlung Stroganoff in Rom, Smirnoff XXIV, 52, Shapūr III. zu Fuß einen Wildesel mit dem Lazo fangend. Als Khosrō vor Pābak vorbei will, hatte er die Ersatzsehnen vergessen; der läßt ihn nicht durch, bis dem König seine Unterlassung einfällt, er sich die Sehnen besorgt, und nun passieren kann, indem der Herold verkündet, der erste aller Helden erhalte statt der 4000 aller andren 4001 Dirham an Sold. /144/

Viele, nicht alle, dieser Waffen sind an dem Reiterbild dargestellt. Ich möchte zweifeln, ob in der Erzählung nicht der Fußtruppen und der Reiterei Waffen zusammengeworfen sind und wenn einzelne die Aufzählung noch verlängern, sie nicht einfach alle Waffen aufführen, die ihnen überhaupt bekannt waren. Mit Lanze und Bogen hat der Reiter seine Angriffs-, mit dem Schild neben dem Panzer seine Verteidigungswaffen. Ein so ausgerüsteter Reiter handhabt nicht noch außerdem Keule, Axt und Kolben; eher noch mag er das Schwert an der Linken getragen und ein Lazo besessen haben.

Das Reiterbild Khosrō's II. ist das einzige Bild eines Panzerreiters in Iran und im ganzen Westen. Im Osten aber gibt es viele. In den buddhistischen Malereien gibt es verschiedene Kategorien, die gepanzert dargestellt werden. Panzerreiter sind alle Elefantenreiter, und den gleichen Panzer tragen einige Hindugötter, Nāgarādja's (Schlangenkönige) Vadjrapāṇi's (Donnerkeilträger), und Lokapāla's (Herrn der Weltgegenden), dazu vor allem die nordindischen Könige auf den Bildern der Verteilung der Buddha-Reliquien. Der Schluß daraus darf nicht etwa der sein, daß also diese Art Panzerreiterei indischen Ursprungs sei; denn sie ist sicher erst spät auf